Zum fünften Jahrgang

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

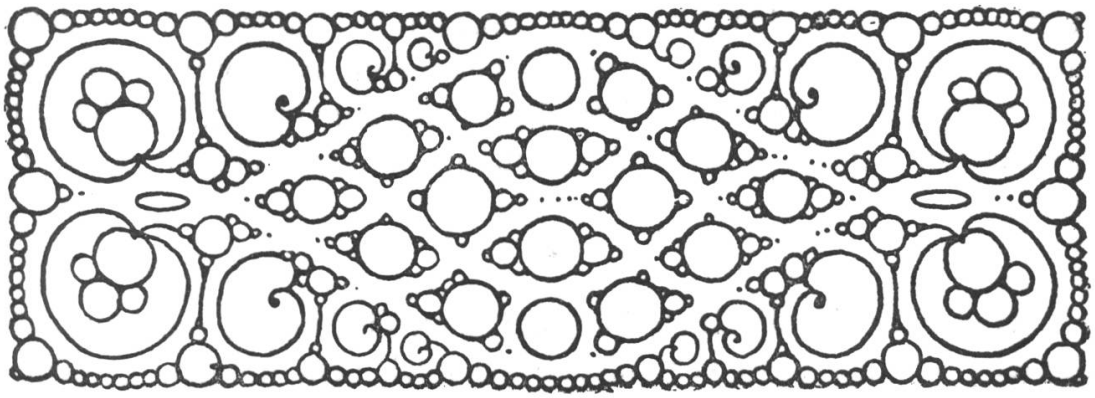
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



ZUM FÜNFTEN JAHRGANG

In den vier Jahren, auf die die Zeitschrift „Wissen und Leben“ zurückblickt, hat sie sich wie ein natürlicher Organismus entwickelt, der den Bedürfnissen entsprechen will, für die er geschaffen ist. Ein solches Bedürfnis war bei uns vor allem die freie Aussprache über die Grenzen der Parteien, der Konfessionen und der Sprachen hinweg; die Tagespresse kann und will ihm nicht gerecht werden und ausschließlich literarische Zeitschriften können ihm nur in sehr beschränktem Maße dienen.

* * *

Nun ist es in einem kleinen Lande, wo ein jeder an Gemeinde-, Kantons- und Bundespolitik Anteil nehmen muss, wo infolgedessen ein jeder dreifach an seine politische Partei und das stark damit verknüpfte Vereinswesen gebunden ist, durchaus keine leichte Aufgabe, für eine Zeitschrift Leser zu finden, die sie aus dem gewohnten Gedankenkreis herausreißen und denen sie die Dinge von einer freien Warte aus zeigen möchte.

Man hat sich so sehr an die ausschließliche Herrschaft der Tagespresse gewöhnt, dass man eine Zeitschrift für eine Zeitung hält, die nur seltener und in anderer Form erscheint. Man glaubt, sie habe auch Meinungen, da sie doch nur bestrebt ist, jeden zu Worte kommen zu lassen, der wirklich etwas zu sagen hat. Man schilt sie je nach den Ansichten ihrer Mitarbeiter reaktionär oder

respektlos gegen das Alte, man übersendet Entgegnungen dem angestammten Leibblatt, ohne zu bedenken, dass vor allem die Leser der Zeitschrift selbst ein Recht darauf haben, solche zu hören, um danach ihre Meinung zu berichtigen oder zu stärken.

* * *

Nur eines ist die Richtlinie, die allen Gedanken, die hier zur Sprache kommen, so verschieden sie auch sein mögen, gemeinsam sein soll: der Kampf gegen den ethischen Materialismus unserer Tage, der so manche große Bewegung im Kampfe erstickt hat. Er ist meist die Folge eines beschränkten Gesichtskreises, zu dem der auf eine Spezialität angewiesenene Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts verdammt scheint. Es ist merkwürdig, welch seltsame Vorstellungen vom Stande der Geisteswissenschaften sich oft die Professionellen von Naturwissenschaft und Technik machen; es ist unbegreiflich, wie der Mangel an naturwissenschaftlichen Kenntnissen die Vertreter der Geisteswissenschaften hindert, die Entwicklung des lebendigen Tages klar zu erkennen. Die Zeitschrift „Wissen und Leben“ wird daher stets ihr möglichstes tun, um durch Beiträge aus allen Wissensgebieten jenen Universalismus zu fördern, der allein ein tieferes Verstehen und damit wahren Idealismus bedingt.

* * *

Universalismus und Idealismus sind der Boden, auf dem Kunstverständnis erwächst, das beiden wiederum unentbehrlich ist. Denn wer nicht Verständnis für gute Form und richtigen Ausdruck hat, der wird sich weder ein Weltbild schaffen können, noch ein hohes Streben zu fassen vermögen. Neben einer freimütigen Erörterung politischer und wissenschaftlicher Fragen soll daher auch die Kunst in jeder Form im neuen Jahrgang wie in den alten zu Worte kommen und den Leser durch erhebende Genüsse erfreuen.

□□□